

Wunderbares Buch!

168 Geschichten über die manchmal unerträgliche Bedeutung des Moments: Steffen Brück hat einen zutiefst berührenden Roman in Miniaturen geschrieben

VON WOLFGANG KAES



Ein Buch und ziemlich viele gelbe Merkzettel und ein vergilbtes Schwarz-Weiß-Foto und was das alles miteinander zu tun hat

FOTO: WOLFGANG KAES



MEIN TIPP

Jalal Rostami Gooran,
Buchhandlung
„Goethe und Hafis“,
Brüser Berg

„Heilige“ Dichter und viele Tabus

Dieser Roman konnte im Iran in der uns vorliegenden Form nicht erscheinen. Amir Hassan Chehelan hat mit „Der Zirkel der Literaturliebhaber“ einen gesellschaftlichen Tabubruch begangen. In seinem Roman berichtet der 64-Jährige aus der Sicht eines jungen Ich-Erzählers darüber, wie Kinder mit den normalen Fragen des Lebens umgehen. Das Thema der Sexualität in einer traditionellen, religiös geprägten Gesellschaft, in der Jugendliche auf sich alleine gestellt sind, steht im Vordergrund. Weder zu Hause noch in der Schule hilft man ihnen.

Der Roman startet 1968 mit der beginnenden Pubertät des Erzählers und reicht bis zur Revolution von 1979. Chehelan versucht, ihre Ursachen zu zeigen; auch die des achtjährigen Kriegs mit dem Irak durch das neue Regime; auch die Brutalität, mit der es jeden Widerstand durch Terror und Folter unterdrückt.

Buchhändler empfehlen ihren persönlichen Favoriten

Diese Schrecken sind das thematische Gerüst des Romans. Die Liebe zur Literatur ist sein Zentrum. Der Vater des Erzählers gründet einen Literaturkreis, der sich jeden Donnerstag im Wohnzimmer trifft. Auch der Junge wird Mitglied, findet in der Literatur eine Zuflucht. Den Tabubrüchen in Sachen Sexualität stehen andere gegenüber, die sich auf den Umgang mit den „heiligen“ Nationaldichtern wie Rumi, Hafis und Saadi beziehen. Über vielen Gedichten liegt ein Schleier aus Lügen, den der Erzähler Stück für Stück lüftet. Da geht es etwa in einem Gedicht eindeutig um Homosexualität. Die Teilnehmer tun diese Deutung als Pornographie ab, der Erzähler hinterfragt das kritisch. Auch bei denen, die wie er die Literatur lieben, findet er keine Antworten – nur in der Bibliothek des Vaters.

Chehelan ist nicht nur ein autobiographischer und zeitgeschichtlich aufschlussreicher Roman gelungen, sondern ein Werk, das uns die persische Literatur nahebringt und Zeugnis ablegt von der Bedeutung der Poesie in unruhigen Zeiten. Absolut lesens- und empfehlenswert.

Amir Hassan Chehelan: Der Zirkel der Literaturliebhaber. C.H. Beck, 252 S., 23 Euro

Neben meinem Schreibtisch in der Journal-Redaktion hängt ein großes, gerahmtes Foto an der Wand. Es ist schon ziemlich alt, so um die 30 Jahre. Die Patina des vergilbten Schwarz-Weiß-Fotos passt sehr schön zu dem im Lauf der Zeit nachgedunkelten Holzrahmen mit der Goldkante. Die Kollegen der Siegburger Lokalredaktion haben es ihrem damaligen Chef geschenkt, bevor der sie verließ, um im Bonner Mutterhaus des General-Anzeigers einen neuen Schreibtisch zu beziehen. Sie hatten sich zu diesem Zweck im Siegburger Stadtmuseum versammelt und sich auf der Treppe des Foyers niedergelassen – Redakteure, Volontäre, freie Mitarbeiter, vornehmlich Studenten, die sich nebenher mit dem Schreiben etwas dazuverdienen und für später dazulernten.

Das alte Foto übt bis heute auf Besucher der Journal-Redaktion eine bemerkenswerte Anziehungskraft aus. Manche trauen sich, danach zu fragen, und dann berichte ich unaufgefordert und nicht ohne Stolz, was aus den jungen Leuten auf dem Foto so alles geworden ist. Zum Beispiel aus dem jungen Mann ganz unten rechts: Steffen Brück ging nach dem Examen an der Bonner Uni nach Berlin, wurde Kulturredakteur beim Rundfunk Berlin-Brandenburg, auch rbb genannt, außerdem schreibt er regelmäßig für taz und Titanic und organisiert in Kreuzberg die Lesebühne „Menschen auf Stühlen“. Ich erinnere mich an einen klugen und belebenden und angenehm feinsinnigen jungen Mann, der Max Goldt und Eckhard Henscheid verehrte. Wir kannten uns nur zwei, drei Jahre, eine kurze Zeit, gemessen an der Zeit, die seither vergangen ist.

Dieser Tage erhielt ich Post aus Niederstetten. Das liegt in Franken und hat 4834 Einwohner, sagt Wikipedia. Der dort ansässige Buchverleger Günther Emig schrieb: „Liebe Rezensentinnen und Rezensenten, Ihrer Aufmerksamkeit anempfehlen möchten wir Steffen Brücks beiliegenden Miniatur-Roman ...“

Steffen? Unser Steffen?
Nun bin ich weder eine Rezensentin noch ein Rezensent, auch wenn der Buchverleger das offenbar denkt. Ich kann das nämlich gar nicht: Literatur geistvoll rezensieren. Ich werde es nach 40 Berufsjahren wohl auch nicht mehr lernen, zumal es mir auf diesem Feld an Ehrgeiz mangelt. Zwar liebe und schätze ich kulturelle Erzeugnisse. Aber schon bei der Reflexion des Konsumierten im alltäglichen Gespräch geht mir schnell der Text

aus: „Wunderbares Buch!“ / „Toller Film!“ / Oder einfach: „Lecker!“ – über einen Blanc de Noir von der Ahr, über den andere vielleicht Bücher schreiben könnten.

So. Ich lasse den Buchverlegerbrief zurück auf den Schreibtisch sinken, schaue hinauf zu dem Foto an der Wand, zu dem jungen Mann ganz unten rechts, sehe ihm in die viel zu ernsten Augen und sage laut und mit fester Stimme: „Steffen, ich bin sehr gespannt.“ Und denke leise: Wenn es nicht gut ist, schreibe ich gar nichts. Aber was mache ich, wenn es gut ist? Ich stecke den wattierten Umschlag aus dem fränkischen Niederstetten in meine Reportertasche und fahre ins Wochenende und finde während der Fahrt keine Antwort.

Samstag auf dem Balkon. Es ist gar kein „Miniatur-Roman“, wie der Verleger in seinem Anschreiben be-

Wenn es
nicht gut ist,
schreibe ich
gar nichts

hauptet. Es ist vielmehr ein ausgewachsener, 208 Seiten dicker Roman in Miniaturen. Und es ist richtig gut. Es ist eine in Episoden erzählte Lebensgeschichte. Es ist deine Lebensgeschichte, Steffen, mach mir doch nichts vor. Von 0 bis Anfang 50. Über das Kind-Sein und über das Vater-Verlieren und über das Erwachsenwerden und über das Vater-Werden. Über das Lieben, über das Versagen und über den Schmerz, den beides erzeugt. So alltäglich, so scheinbar banal wie jedes andere normale Leben, so aufregend, so unfassbar spektakulär wie jedes andere normale Leben.

Auf der schneeweißen Klappe schreibt der Kölner Indie-Pop-Musiker Peter Licht (ja, liebe Lehrende, ohne Leertaste zwischen Peter und Licht; das darf der, weil es ein Künstlername ist) über Steffens Buch: „Zum Schreiben komisch und zum

Weinen traurig. Eine Geschichte von der manchmal unerträglichen Bedeutung des Moments ...“

Ich beschließe zu Beginn der Lektüre, jene Stellen, die mich ganz besonders berühren, mit gelben Merkzetteln zu versehen, damit ich sie später, wenn ich für den General-Anzeiger über das Buch schreibe, schneller wiederfinden kann zwischen all den vielleicht weniger berührenden Stellen. Das war im Interesse der arbeitsökonomischen Effizienz keine gute Idee, wie sich bald herausstellte und wie das Foto demonstriert. Aber: Das Foto erzählt nun alles über die Qualität des Buches. Besser als ich es jemals könnte.

Steffen Brück: Sonst war nichts. Roman in Miniaturen. Edition Hammer + Veilchen in Günther Emigs Literatur-Betrieb, 208 S., 12 Euro

GELESEN & NOTIERT

Sophie Hénaff: Mission Blindgänger. Die Autorin legt den lange erwarteten dritten Band ihrer (bislang) herrlich schrillen Reihe um das „Kommando Abstellgleis“ vor. Sie hätte es lassen sollen. Oder zumindest hätte sie ihre taffe Kommissarin nicht Mutter werden lassen dürfen. „Capestans Gedanken stecken in Heliumballons. Sobald sie versucht, sich zu konzentrieren, meldete sich ihre Tochter, forderte lautstark Essen, Trinken, Schnuller, Küsschen, Kuschtuch, Heia oder Pipi.“ Der Lektüre geht es ebenso. Das dauerpräsenannte Baby drängt Ermittlung und Ermittler beiseite; Kleinstkind-Anekdoten sind vielleicht für junge Eltern lustig, für Krimileser nicht. Im Showdown darf das arme Baby sogar den Bösewicht einfangen – das muss echt nicht sein. Der Emanzipation hat Hénaff keinen Gefallen getan: Ihr Buch liest sich wie ein AfD-Propagandapamphlet darüber, dass Mütter gefälligst nicht berufstätig sein sollten. (C. Bertelsmann, 317 S., 15 Euro) *piu*

Anette Hinrichs: Nordlicht – Die Spur des Mörders. Nach „Nordlicht – Die Tote am Strand“ (2019) ist dies Band 2 der Reihe um Vibeke Boisen und Rasmus Nyborg, die im deutsch-dänischen Grenzgebiet gemeinsam auf Mörderjagd gehen. Diesmal liegt ein Toter am historisch bedeutsamen Idsted-Löwen in Flensburg. Nur leider verliert der Leser rasch den Überblick im Wirrwarr der (zu) vielen Verdächtigen/Verwandten/Geliebten, Spuren, Schauplätze, Motive, Themen. Deutsch-dänische Mentalitätsunterschiede, deutsch-dänische Geschichte, Flüchtlings- und Minderheitenpolitik einst und jetzt, misshandelte Pflegekinder, der Zweite Weltkrieg, Korruption im Medizin-Business, dann auch noch Vibeke und Rasmus' private Traumata – alles erschlägt sich gegenseitig. Ein typisches Beispiel dafür, dass der Erfolg eines wirklich guten Buches nicht dazu verführen darf, dem Autor allzu rasch eine Fortsetzung abzufordern. (Blanvalet, 474 S., 10 Euro) *piu*

Pietro Bellini: Signora Commissaria und die dunklen Geister. Zwei Carabinieri finden auf dem Ponte Vecchio in Florenz eine Leiche. Dann wird die Leiche geklaut. Peinlich für die Behörde, zugegeben – aber deswegen greift bestimmt nicht gleich der Innenminister persönlich ein und schickt seine beste Ermittlerin an den Tatort. Und die muss bestimmt auch nicht ausgerechnet einen pensionierten, jetzt als Barista tätigen Ex-Polizisten heranziehen, weil niemand sonst ihr bei der Ermittlung helfen könnte. Der Einstieg dieses Erstlings um Commissaria Giulia Ferrari und Gastwirt Luigi Battista wirkt ziemlich gezwungen. Doch mehr als ausgeglichen wird das durch die sorgfältig beschriebenen Charaktere, den interessanten Fall und dadurch, dass der Autor es schafft, echte Liebe zu Italien ganz ohne Tourismusprosa zu zeichnen. Selbst die kühl-professionelle Giulia ist kein Klischee, sondern kommt sehr menschlich rüber. (Knaur, 284 S., 9,99 Euro) *piu*

Bestseller

Belletristik (Hardcover)

1	Der letzte Satz Robert Seethaler Hanser Berlin, Euro 19,00
2	Biss zur Mitternachtssonne Stephanie Meyer Carlsen, Euro 28,00
3	Der Gesang der Flusskrebse Delia Owens Hanserblau, Euro 22,00
4	Abschiedsfarben Bernhard Schlink Diogenes, Euro 24,00
5	Ich bleibe hier Marco Balzano Diogenes, Euro 22,00
6	Cryptos Ursula Poznanski Loewe, Euro 19,95
7	Dann bleiben wir eben zu Hause! Renate Bergmann Ullstein, Euro 8,00
8	Was Nina wusste David Grossman Hanser, Euro 25,00
9	Blutige Nachrichten Stephen King Heyne, Euro 24,00
10	Rotkäppchen raucht auf dem Balkon Wladimir Kaminer Goldmann, Euro 20,00

Quelle: Im Auftrag des Hamburger Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ erstellt das Fachmagazin „buchreport“ wöchentlich die Bestsellerlisten durch elektronische Abfrage der Verkaufszahlen bei rund 450 Buchhändlern.

Sachbuch (Hardcover)

1	Zu viel und nie genug Mary L. Trump Heyne, Euro 22,00
2	Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens Richard David Precht Goldmann, Euro 20,00
3	Trotzdem Ferdinand Schirach, Alexander Kluge Luchterhand, Euro 8,00
4	Das Buch, von dem du dir wünschst, deine Eltern hätten es gelesen Philippa Perry Ullstein, Euro 19,99
5	Unsere Welt neu denken Baja Göpel Ullstein, Euro 17,99
6	Becoming Michelle Obama Goldmann, Euro 26,00
7	Der Ernährungskompass Bas Kast C. Bertelsmann, Euro 20,00
8	Neue Irre. Wir behandeln die Falschen Manfred Lütz Kösel, Euro 20,00
9	Der Raum, in dem alles geschah John Bolton Das Neue Berlin, Euro 28,00
10	Der Corona-Schock Hans-Werner Sinn Herder, Euro 18,00

© General-Anzeiger